

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 480 C

10. April 2012

37. Jahrgang

SPD-Konflikt wird schmutzig

Der von den so genannten Linken in der SPD angezettelte Konflikt um die im Juni anstehende Wahl des SPD-Landesvorstandes weitet sich aus, und er wird zunehmend schmutziger. Bedauerlicher Weise muss man sagen, dass die Medien daran eine erhebliche Mitschuld tragen. So lange jeder, der sich dazu berufen fühlt, der Presse „Unter Zwei“* alle möglichen Behauptungen, Halbwahrheiten und Lügen erzählen und sich sicher sein kann, dass diese Zitate ohne Quelle abgedruckt werden, wird sich der Konflikt weiter aufheizen.

Ob die Klingel- und Eierattacken auf das Wohnhaus von **Michael Müller**, der Einbruch in seine Büroräume in der Senatsverwaltung und die Vorstandswahlen am 9. Juni in irgendeinem Zusammenhang stehen, ist völlig unklar. Im Tagesspiegel wird ein nicht namentlich genannter SPD-Abgeordneter zitiert, der einen Zusammenhang herstellt und sagt: „Das ist denkbar in meiner Partei.“ Dieser Abgeordnete wird im „Umfeld“ von Senator Müller, der sich im Urlaub außerhalb Berlins befindet, verortet. Das führte zu heftigen Reaktionen der SPD-Linken, die gegenwärtig an Müllers Parteivorsitzendenstuhl sägen, ohne eine konkrete Alternative zu präsentieren. Bislang gibt es nur einen virtuellen Kandidaten, der aus welchem Grunde auch immer (noch) nicht bereit ist, seine Kandidatur offen zu erklären.

Dass sich ausgerechnet Müllers Gegner über Zitate nicht genannter Abgeordneter oder anderer Mandatsträger aufregen, verwundert sehr. Die Berliner Zeitung schrieb dazu: „SPD-Vize **Mark Rackles** oder Vertraute von Fraktionschef **Raed Saleh** liefern den Medien negative Zitate, aber bleiben unerkannt.“ So lange die Medien Zitate verbreiten, ohne die Quelle zu nennen und ohne den Wahrheitsgehalt feststellen zu können, wird sich der Konflikt hinziehen. Über eines müssen sich alle im Klaren sein: die SPD ist in einer absoluten Loose-Loose-Situation. Egal, ob **Michael Müller** auf eine erneute Kandidatur verzichtet, egal, ob er am 9. Juni wiedergewählt oder nicht wiedergewählt wird, der Konflikt bleibt bestehen. Die SPD-Linken und die von ihnen mit Posten eingekauften anderen Parteiflügel werden keine Ruhe geben. Die angestrebte Eigenständigkeit von Fraktion und Partei unter Linker Führung gegenüber dem Senat und damit dem Regierenden Bürgermeister führt zwangsläufig in die Katastrophe. Der Wähler honoriert nur eine Partei, die ihm als Ganzes ein Konzept und nicht einen Gemischtwarenladen aus unterschiedlichen Positionen anbietet.

Die SPD-Linken kritisieren, dass Partei und Fraktion in den letzten Jahren zu Abnickvereinen degradiert wurden. Diese Einschätzung kann man nicht nachvollziehen, wenn man sich beispielsweise die Parteitage der SPD in Erinnerung ruft. Und hat es wirklich in der Fraktion nie Diskussionen gegeben, wurde alles immer nur willenlos abgenickt? Die Linken bauen hier ein Szenario auf, das so fahrlässig falsch ist wie die vielen Zitate, mit denen ihre Protagonisten die

Medien füttern. In der aktuellen Geschichte über Klingelattacken und Computerklau verwundert ein Punkt ganz besonders. **Torsten Schneider**, Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion und Salehs Mann für Grobe, meldet sich öffentlich zu Wort. Er tritt in der Abendschau auf und lässt sich zitieren. Das verwundert deshalb, weil er eher derjenige ist, der im Hintergrund agiert. Fraktionschef **Raed Saleh** schweigt sich offiziell aus.

Warum sich Schneider überhaupt äußert, ist nicht nachzuvollziehen. Die Berliner Zeitung schreibt vollkommen richtig, dass die SPD-Fraktion mit dem Fall „eigentlich nichts zu tun hat“. Dennoch „zeigte sie sich alarmiert“. „Wenn man aus den Büros der beiden engsten Vertrauten eines Senators einfach so Computer und Bildschirme entwenden kann, wirft das massive Sicherheitsfragen auf“, sagte **Torsten Schneider** der Berliner Zeitung. „Die SPD-Fraktion erwarte, dass die Polizei diese ‚Angriffe auf den Staat‘ schnell aufklärt und eine ausreichende Sicherheitslage herstellt.“ Haben Sie es nicht ein bisschen kleiner, Herr Schneider?

Wie umfangreich die Attacken auf **Michael Müllers** Wohnhaus waren, ist nicht bekannt. Dass er keine Anzeige gestellt hat, ist verständlich. Man stelle sich nur vor, dass ein Senator bei der Polizei vorstellig wird, weil jemand nachts bei ihm geklingelt hat. Wie sähe da wohl die Schlagzeile in der BZ aus? Wenn sich die Angriffe auf Müller fortsetzen und ausweiten, gibt es nur ein Mittel: Das Haus unter Polizeibeobachtung zu stellen.

Verschwörungstheorien machen den Medien und anderen natürlich viel Spaß. Merkwürdig ist es aber schon, dass in einem 17stöckigen, riesigen Verwaltungsgebäude, Einbrecher ausgerechnet die Computer der Pressesprecherin und des Büroleiters von Senator Müller entwenden. Das kann kein Zufall sein, sondern sieht eher nach einer gezielten Auftragsarbeit aus. Wer tatsächlich hinter all dem steckt, wird vermutlich nie herauskommen. Alle Mutmaßungen über mögliche Täter sind untauglich. Alle, die meinen, etwas dazu sagen zu müssen, sollten lieber die Klappe halten. Gerüchte sind keine Fakten und die Verwendung von anonymen Zitaten keine seriöse Berichterstattung. Wer heute allerdings die Zeitungen liest, kann nicht die Hoffnung haben, dass die Heckenschützen künftig ins Leere schießen. Die Medien werden sich bedauerlicher Weise in ihrer Berichterstattung auch weiterhin auf Zitate von Leuten stützen, die nichts anderes als charakterlose Gesellen sind.

Der BZ ist es gelungen, jemand zu finden, der sich namentlich zitieren lässt. Alt-Genosse **Hans Georg Lorenz** aus Spandau. Lorenz ist Sprecher des so genannten Donnerstagskreises, ein Relikt aus dem alten West-Berlin, inzwischen ohne jede Bedeutung. In der BZ darf Lorenz sagen: „Wir sind in der Partei immer gut miteinander ausgekommen, aggressive Auseinandersetzungen gibt es nicht.“

Ed Koch

****Unter Eins:** In der Hauptstadt gibt es - das war auch schon in Bonn so - Absprachen bei Gesprächen. Bei einer offiziellen Pressekonferenz ist alles „Unter Eins“, das heißt, das Gesagte kann uneingeschränkt zitiert werden. Beispiel: „Wir werden die Mehrwertsteuer erhöhen“, sagte Bundeskanzlerin Merkel. **Unter Zwei:** Wenn der Gesprächspartner nicht genannt werden will, gilt das Gesagte als „Unter Zwei“, das heißt, es kann die Umgebung der Quelle genannt werden, nicht aber der Name der Person. Da kommen dann die beliebten „Kreise“ ins Spiel. Beispiel: „Wir werden die Mehrwertsteuer erhöhen“, heißt es in Regierungskreisen. **Unter Drei:** Wenn das Gesagte als reine Hintergrundinformation gehandhabt werden soll, dann gilt das Gesagte als „Unter Drei“. Es wird nicht berichtet, beziehungsweise das Gesagte kann Anlass für weitere Recherchen sein oder als Meinung in Kommentare einfließen. (Das wirkt dann besonders prophetisch, wenn es dann wirklich politisch umgesetzt wird.)*